

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 12

Artikel: Der Eisbär
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein schwedischer Gelehrter soll eine Kristallschicht als Scheidewand zwischen unserer Atmosphäre und dem Weltraum festgestellt haben, und erklärt sich daraus auch endlich, warum der Nebelspalter es immer mit so hartnäckigem Nebel zu tun hat! (Er spaltet nämlich schon mehr als fünfzig Jahre, ohne hindurchzukommen.)

In Luzern wurde über die Fastnacht der Impfzwang eingeführt. Die Wirkung gegenüber letztem Jahr, da noch kein Zwang ausgeübt wurde, läßt sich erst im Herbst annähernd feststellen.

An der maritimen Abrüstungskonferenz in Rom wurde einstimmig die Verdoppelung der bisherigen Flottenkontingente beschlossen und ist man daher dem Abrüstungsgebanten abermals um ein großes Stück näher gekommen. (Die Tatsache von der atmosphärischen Kristallwand bewahrt sich also auch hier.)

Der Bundesrat hat die Kohleneinfuhrabgabe abermals ermäßigt, was auf sämtlichem Kohl bald bemerkbar sein wird; einzig die französischen Kohlköpfe verhalten sich auch dieser Einreifeleichterung gegenüber kohlköpfig unbeugsam.

Lieber Nebelspalter

Ich, der Knurr, war jüngst auf der Eisbahn und der See schien dem verdächtigen Krachen nach nicht besonders fest zugefrosen zu sein. Dies bemerkend, rief ich meinem Gefährten zu: „Heiri, wir machen uns davon, ich möchte doch lieber an einer weniger gefährlichen Stelle versaufen.“

Am nächsten Tage hieß es im ganzen Dorf, der Knurr „seig en dumme Chaib“, denn es käme doch gewiß auf eine Bewegung heraus, ob man an einer tiefen oder sehr tiefen Stelle ertrinke.

Der Lehrer fragt die Schüler: „Was tun Euere Eltern, bevor sie schlafen gehen?“ — Erwartet die Antwort: „Sie sprechen ein Nachtgebet!“ — „Also, Heiri! Was tun Deine Eltern, bevor sie schlafen gehn?“ Sagt der kleine Heiri: „Sie ziehen ihres G'wand us!“ — „Der nächste! Karli! Was tun Deine Eltern, bevor sie schlafen geh'n?“ Sagt der Karli: „Sie gönnt is Kino!“ — „Der Nächste, Moritz! Was tun tun Deine Eltern, bevor sie schlafen geh'n?“ Sagt der kleine Moritz: „Herr Lehrer, is das e Thema für die Schule?“

Dies geht so einen und andern Tag, Was immer mag passieren, Daß du am Rinn — und den Wangen auch — Dich immer mußt rasiere.

Was immer uns ein Tag nicht bringt, Darin ist jeder gäbig. Hat man schon Lust nicht, ungeschabt Nacht doch man sich all zu schäbig.

Es hat deshalb schon Lord Bryon geklagt, Daß dies von geringem Reiz sei Und, wie für Frauen die Gebäreirei, Für Männer Rasieren das Kreuz sei.

Das Lockenhaupt ist längst schon dahin, Der Schädel ward immer glatter. Doch, wo das Wachstum gar nicht freut, Da wird es auch gar nicht matter.

Im Gegenteil! Hier schießt und sproßt Es, stachlich, nur immer ärger. Wenn alles nachläßt — wo's unbequem, Da grad wird das Sprossen nicht karger.

Und immer also: Was nicht uns freut, Dies müssen wir immer haben, Und, was man gern hätte, das bleibt uns weg, Oder wird uns ganz flüchtig nur laben.

Doch frage nicht: Warum? und frage nicht: Es macht dies die Sache nicht besser. [Wozu? Sorg' du, daß die Seife recht schäumig sei, Und es schade sich lind mit dem Messer.

Das Leben ist, wie es einmal ist, Mit Dornen und Disteln und Stoppeln. Mit allem Wehren dagegen du kannst Dir nur dein Duälen verdoppeln.

Und, bist du einmal recht gut geschabt Und hast auch Geld in dem Beutel — Ich wette, mein Freund, gegen Abend hin Es ist dir nicht alles eitell.

Wenn dann dir ein freundliches Auge lacht, Du vergißest die Morgenstoppeln Und die tägliche Mühe — ich sehe dich Noch froh wie ein Häschen hoppeln.

Sprüchli zuem Noedänke

E nüüi Fründschaft, dumme Kärl, Ist meischtens für 'ne-n alti gfäheli. Wurum ächt nid, all Mäntsch lached; Druuf a chunt's nur, halt wie ses mached. Wän eine meint de syg e Gschyde, Se tuot er a dr Dummheit lyde. Sait eine drüümol 's syg e so, Se dank du nur, är well di fo.

Tuet e Mäntsch ab allem d'Nase rümpfe, Se hät er Löcher i de-n-eigne Strümpfe. Und goht's ein schlächt, weischt was me tuot? Me rüeft im Nochbuur 's gieng ein guot.

Nach, faltschi Wort und Seupfeblott're, Was nützed f? Si schimm'red z'erächt i alle Farbe, dä versprüged f.

Edo Hellmut Eienert

Frau von Rosenfleisch tritt ein bekanntes Leppichhaus, von dem sie, wie sie dem Verkäufer sofort betont, erst kürzlich zwei Persjaner bezogen habe, mit denen sie bis jetzt ganz zufrieden sei. — Sie wünscht heute Eisbärenfelle zur Auswahl vorgelegt zu erhalten. Drei Stücke sind auf Lager und werden vor ihr ausgebreitet. Frau von Rosenfleisch betrachtet sie kritisch von allen Seiten, dann schüttelt sie den Kopf und bemerkt: „Weiß — weiß — alles weiß. Haben Sie keine braunen?“

Aus der Sprechstunde

Der Herr Doktor: „Sie leiden an Schlaflosigkeit?“

Patient: „Eigentlich nicht. — Ich schlafe sehr gut.“

Der Herr Doktor: „Aber? —“
Patient: „Ich rede so laut im Schlaf, daß ich mich immer selbst aufwecke!“

Der kleine Logiker

Eine Wasserleitung war gesprungen. Der Hausherr drückte Brust und Hände auf die offene Stelle, um den Wasserstrahl zurückzuhalten, aber trotzdem floß das Wasser ihm durch die Kleider in die Schuhe. Die Mutter mit dem Kleinen war herzugeeilt. Das Bübchen sah sinnend eine Weile zu und fragte dann seine Mutter: „Hätt er i d'Hoße gmacht?“

Schwierige Diagnose

Die junge Mutter ist in Verzweiflung. Ihr zwei Jahre altes Töchterchen heult und ist mit keinem Mittel zum Schweigen zu bringen.

„Was Teufels ist denn los mit dem Krabb?“ fragt der Vater grollend. Die Frau sinkt erschöpft in den Lehnstuhl und fängt an zu weinen, während das Kind weiterheult.

„Ich weiß nicht, w—w—w—was es ist,“ schluchzt sie endlich, „entweder kommt es daher, daß es zuviel Erdbeeren gegessen hat, oder daß es noch mehr möchte.“

Der Mann mit gänzlich klugem Sinn vermeidet stets das Caffein und trinkt nach Lust, so viel er mag, den giffstofffreien Kaffee Hag.

